

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 3 (1790)
Heft: 9

Artikel: Der Fuchs und die Gerechtigkeit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820321>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Fuchs und die Gerechtigkeit.

Fuchs Reineck schlich sich einst nach Haus,
Mit einer fetten Beute.

Auf einmal sieht er, welch ein Graus!

Ein altes Weib zur Seite.

Sie war so häßlich, wie ein Grab,

Und hatte Todesknochen;

Sie gieng an einem Krükenstab,

Der Rückgrad war zerbrochen.

„Du raubst vor meinem Angesicht,

„So sprach sie zu Reinecken;

„Kennst du die Strafgesetze nicht,

„Sie sollten dich doch schrecken! —

„O, welch ein schöner Körperbau!

Sprach ihm der schlaue Diebe;

„Wer send ihr, wohlgewachsne Frau

„So voller Reiz und Liebe?

Die Alte lächelt hier fast gar,

Denn sie war Frauenzimmer,

Man lobe sie mit hundert Jahr,

Sie lächeln euch noch immer.

Sie sprach, „o, Gott, o, herbe Zeit!

„Ich bin, wer sollt' es glauben?

„Die Göttin der Gerechtigkeit,

„In dieser alten Hauben.

„Es waren Füchse jung und alt
 „Mit und auch ohne Kragen,
 „Die mir da diese Traurgestalt
 „Durch ihr Erkünsteln gaben.

„Sie thaten es, um mit der Zeit
 „Durch Stümmung meiner Gaben,
 „Zu läugnen mit mehr Dreistigkeit,
 „Mich je gekannt zu haben.

Die Fasnacht.

Vor Zeiten war man Narr, so lang es Fasnacht war.
 Die Fasnacht gehet ab, man narret das ganze Jahr.
 W * *

Auf einen eifersüchtigen Ehemann.

Du fragst: Warum Neran so eifersüchtig sey?
 Er glaubt sein Weib sey ihm, wie er dem Weibe treu.
 W * *

Auflösung der letzten Scharade. Haarbeutel.

Neues Räthsel.

Ich borge meinen Puz und Schimmer,
 So wie das meiste Frauenzimmer.
 Sieht man mich nur zur Hälfte an,
 So gleich ich leider manchem Mann,
 Der unbekannt mit Weiberlist,
 Nicht weiß, daß er betrogen ist.